

ARCHIVUM FRANCISCANUM HISTORICUM

PERIODICA PUBLICATIO
PP. COLLEGII S. BONAVENTURAE



Annus 111

Ianuarius - Iunius 2018 - Fasc. 1-2

PROPRIETAS LITTERARIA

Fondazione Collegio S. Bonaventura
Fрати Editori di Quaracchi
Via Vecchia di Marino, 28-30
00046 GROTTAFERRATA (Roma) Italia

Director Periodici:

Benedikt Mertens, OFM

Consilium Redactionis:

Antonio Ciceri, OFM

Pierre Moracchini

Michael J.P. Robson

Rafael Sanz, OFM

Secretarius Periodici:

Juri Leoni, OFM

Directio Periodici:

Archivum Franciscanum Historicum

Frati Editori di Quaracchi

Collegio S. Isidoro

Via degli Artisti, 41

00187 ROMA, Italia

Tel. (+39) 3201537073 Fax (+39) 06.4884459

E-mail: rivistaafh@yahoo.it

Internet: <http://www.stisidoresrome.com/en/afh-studies>;

<http://www.stisidoresrome.com/it/afh-studi>

Administratio:

Frati Editori di Quaracchi

Fondazione Collegio S. Bonaventura

Via S. Maria Mediatrice, 25

00165 ROMA, Italia

Tel./Fax: (+39) 06.68491286 Tel.: (+39) 06.68491287

E-mail: quaracchi@ofm.org

Internet: <http://www.fratiquaracchi.it>

Modalità di pagamento:

BancoPosta: IBAN IT76 CIN N ABI 07601 CAB 03200 CONTO 000089902001
BIC/SWIFT PIBPITRA

Intestazione: Frati Editori di Quaracchi

Banca Popolare di Sondrio: IBAN IT61 K056 9603 2110 0000 4843 X94
BIC/SWIFT POSOIT22ROM

Intestazione: Frati Editori di Quaracchi.

Subscriptionis pretium pro annum 2018

In Italia: € 52,00

Extra Italiam: € 65,00

Archivum Franciscanum Historicum venditur in forma PDF in tela:

<http://www.libreriadelsanto.it/reparti/ebook/ebook---riviste/4098.html>

ISSN: 0004-0665

La *pars septima*, denominada *On the Repose of the Final Judgment* (273-95), ha sido realizada por Kevin Hughes y Benjamin Winter, quienes afirman que el pensamiento escatológico de Buenaventura es marcadamente cristológico, centrado en la figura del *Verbum incarnatum*, a la luz del cual será abierto el “book of conscience” (276) de cada persona en el juicio final. El artículo retoma elementos del pensamiento antropológico buenaventuriano expuestos en otros opúsculos, subrayando la mutua inclinación que existe entre el cuerpo y el alma aún después de la muerte, lo que trae como consecuencia que tanto la retribución como el castigo final afectarán a la persona en su totalidad.

Finalmente, en el tercer apartado, Bert Roest presenta el artículo *Bonaventure’s Breviloquium: A Sketch for a Reception History* (297-315), el cual es una detallada síntesis del influjo que dicho texto tuvo desde su publicación hasta la actualidad. Si bien el período que intenta abarcar es demasiado amplio para ser presentado en un solo artículo, el autor ha realizado una investigación muy meticulosa, presentando códigos, librerías, ediciones, traducciones, etc., en los cuales se puede encontrar el *Breviloquium* o bien, citas de este. No solo aquel ejerció un importante influjo durante el medioevo, sino también durante los siglos XV y XVI, particularmente al interno del movimiento de la Observancia, debido a su peculiar estilo redaccional que no sigue los cánones de la *quaestio* escolástica y a su carácter sintético. Esta última característica, afirma el autor, será muy apreciada por los más importantes teólogos del siglo XX.

En conclusión, el volumen *Bonaventure Revisited: Companion to the Breviloquium* cumple con el objetivo propuesto por sus autores, es decir, presentar claramente los aspectos más importantes del pensamiento buenaventuriano contenidos en el *Breviloquium* tanto para los estudiosos como para aquellos que quieran comenzar a conocer la gran riqueza que Buenaventura de Bagnoregio tiene para ofrecerles.

CARLOS E. SALTO SOLÀ, OFM
Pontificia Universidad Antonianum, Roma

ANDERGASSEN, LEO. – *L'iconografia di sant'Antonio di Padova dal XIII al XVI secolo in Italia*. Prefazione di Artur Rosenauer. – 35123 Padova, Centro Studi Antoniani (info@centrostudiantoniani.it), Piazza del Santo 11, 2016. – 245 x 175 mm, 641 p., 281 tavole b/n. e col. – (Centro Studi Antoniani 60).- € 65,00

Von 1998-2007 hatte Leo Andergassen das Amt des Direktors des Diözesanmuseums in Brixen inne sowie von 2008-13 jenes des Südtiroler Landeskonservators. Aktuell leitet er das Südtiroler Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte auf Schloss Tirol. Das vorliegende Buch ist die italienische Übersetzung der unter der Leitung von Professor Artur Rosenauer erarbeiteten und 2002 von Andergassen an der Universität Wien (Institut für Kunstgeschichte) unter dem Titel *Studien zur Ikonographie des Antonius von Padua in Italien: Einzeldarstellungen, Attribute und Vitenszenen von den Anfängen bis zur Ordenseilung 1517* eingereichten Dissertation. In den unlängst veröffentlichten Akten des Kongresses der *Società internazionale di studi francescani* von 2016, der sich Antonius von Padua und seiner Darstellung in

der Kunst gewidmet hatte (vgl. *Antonio di Padova e le sue immagini*. Atti del XLIV Convegno internazionale, Spoleto 2017), wird mehrfach auf diese umfangreiche Studie Bezug genommen.

Sich mit der Ikonographie des nach dem hl. Franziskus wohl populärsten Franziskaners auseinanderzusetzen, ist wahrhaft ein gigantisches Unternehmen. Da kommt es nicht von ungefähr, dass zwangsläufig Einschränkungen des Themas in temporärer sowie lokaler Hinsicht vorgenommen werden müssen: Als *terminus ad quem* wählte der Autor das Jahr 1517, welches freilich für die Ikonographie des Antonius von Padua keineswegs aussagekräftig bzw. wegweisend ist. Es ist lediglich jenes Jahr, in dem der Franziskanerorden durch die päpstliche Bulle *Ite vos* formell in Observanten und Konventualen aufgeteilt wurde. Es ist zudem der Zeitpunkt, mit dem der Beginn der protestantischen Reformation verbunden wird. Als lokale Bezugsgröße für seine Untersuchungen bestimmte der Autor Italien. Wenn Andergassen allerdings die Antonius-Zyklen der Cappella dell'Arca del Santo in der Basilika von Padua sowie jene von Santa Maria in Aracoeli in Rom und der Cappella di Sant'Antonio in Assisi aufgreift und bespricht, überschreitet er den von ihm gesetzten zeitlichen Rahmen, stammen diese Illustrationen doch aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Sein monumentales Werk leitet Andergassen mit einem detailreichen Forschungsüberblick ein (S. 13-21): Meist führte die Gestalt des Antonius im wissenschaftlichen Diskurs über die franziskanische Ikonographie eher ein Schattendasein gegenüber der Gestalt des Franziskus. Bereits Luke Wadding ging in seinen *Annales Minorum* auf die Ikonographie des hl. Antonius ein. Mit seiner bedeutenden Studie über die künstlerische Befassung mit der Gestalt und dem Leben des Antonius initiierte Conrad de Mandach vor gut hundert Jahren die systematische, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Antoniusikonographie. Mittlerweile sind unzählige Einzelanalysen publiziert worden, sodass eine umfassende methodische Beschäftigung mit dieser Thematik ein Desiderat der Forschung war. Bis jetzt fehlte zudem eine Untersuchung über jene bildlichen Darstellungen des Heiligen, die im Zusammenhang mit der franziskanischen Observanten-Bewegung entstanden sind.

Nach einem prägnanten, gediegenen Überblick (23-36) über jene bis ins 17. Jahrhundert reichenden hagiographischen Werke, welche Leben und Wunder des Antonius von Padua darlegen und schließlich die weitere bildliche Darstellung des Antonius geprägt und beeinflusst haben, fragt Andergassen im zweiten Kapitel (37-67) nach der frühen Darstellungsform des Antonius bzw. der *vera effigies* dieses Heiligen (vgl. Tafel der Giotto-Schule in der Basilika von Padua): Antonius wird meist bartlos, als Gestalt mittleren Alters, aber auch in fortgeschrittenem Alter gezeigt. Die Illustration der Bilokation des Franziskus während des Ordenskapitels in Arles (1221) stellt die erste Szene dar, in der Antonius bildlich in Erscheinung tritt, v.a. als Garant der Studien im Orden.

Wie Antonius zum Gegenstand der Verehrung in den frühfranziskanischen Bildprogrammen wurde, erörtert das dritte Kapitel (69-95). Die Darstellung des Antonius entwickelt sich von Beginn an stets analog zu jener des Franziskus: Der Prediger Antonius wird als *Pendant* zum Ordensgründer gesehen (als *alter Franciscus*). Die unterschiedliche Rollenverteilung wird sodann dadurch verdeutlicht, dass ersterer neben der Figur des Paulus stehen kann, der zweite neben Petrus.

Das Charakteristikum der frühen Darstellungsweise des Antonius (4. Kapitel: 97-121) wird (a) auch auf Polyptycha (mehrfach klappbaren Tafeln) kleineren Formates deutlich: Antonius und Franziskus sind sich äußerlich ähnlich, es korrespondieren bis ins Detail Handgesten, das Buch-Attribut und die Habitform (vgl. das Diptychon der Klarissenkirche in Lucca: 97). Nach der Kanonisierung des Ludwig von Toulouse (1317) verändert sich jedoch die exklusive Parallelisierung von Antonius und Franziskus schlagartig: Antonius wird nicht mehr notwendig als *Pendant* zu Franziskus betrachtet. Die Tradition der Prozessionskreuze sodann (b), worauf Antonius und Franziskus als gemeinsame Repräsentanten der *compassio* mit dem Gekreuzigten dargestellt werden, erstreckt sich bis ins 16. Jahrhundert. Auch die Anfänge der Altarbilder (c) verdeutlichen schließlich die ikonographische Entsprechung von Franziskus und Antonius. Daneben gibt es aber auch Beispiele, dass Antonius als Entsprechung zu Klara von Assisi bzw. Ludwig von Toulouse betrachtet oder in enger Beziehung zum Mönchsvater Antonius gesetzt wird.

Mit dem Aufkommen der Observanten-Bewegung wird der Gestalt des Antonius eine neue Aufmerksamkeit zuteil (5. Kapitel: 123-45): als Ideal für die Regel-Observanz und die Reform des Ordens sowie als eminentes Vorbild für die großen Prediger des 15. Jahrhunderts. Obwohl Bernardin von Siena in gewisser Weise die Rolle des Antonius übernimmt, gilt Antonius dennoch als *Topos* für die franziskanischen Observanten. Das Heiligenpaar Bernardin-Franziskus ersetzt sodann jenes von Antonius-Franziskus. Die Observanten-Bewegung vervielfacht die Attribute des Antonius: Neben Buch, Palme und Kreuz werden Lilie sowie Herz und Flamme verwendet. Zudem kommen neue ikonographische Themen auf: Als Zeuge der Heilsgeschichte betrachtet Antonius das Leben Jesu und Marias. Die neuartige Darstellung „*conversazione* mit dem hl. Antonius“ fand ihr Vorbild in der „*conversazione* mit dem hl. Bernardin“ (vgl. Cappella Bufalini in der Basilika S. Maria in Aracoeli-Rom). Im 15. Jahrhundert kommt zudem eine weitere ikonographische *novitas* auf, die bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt war: die Isolierung des Heiligen in der bildlichen Darstellung („Antonius in der Einsamkeit“). Der „leere Raum“ steht für eine gewisse Vorliebe der Observanten für das Eremitentum.

Das sechste Kapitel (147-66) untersucht die Vielfalt der Typologien in der Ikonographie des Antonius. Gerade im Anschluss an die Heiligsprechung des Bernardin von Siena (1450) eröffneten sich neue Möglichkeiten, Antonius bildlich darzustellen: im Kleid eines Augustinerchorherren, als Gelehrten, Lektoren, Prediger oder Stadtpatron von Padua, mit einem Schutzmantel (im Zusammenhang mit der Pestepidemie), oder wie er das Responsorium *Si quaeris miracula* bzw. das Jesus-Monogramm präsentiert.

„Form und Genese der Heiligenattribute“ erörtert das siebte Kapitel (167-212). Die frühen Darstellungen zeigen Antonius, wie er ein Buch oder einen Kodex hält. Darin kommt unmissverständlich seine enge Beziehung zur Hl. Schrift zum Ausdruck. Selten wird das Attribut der Palme (Symbol des Sieges über das Böse, der Unsterblichkeit und der guten Werke) gebraucht. Im 15. Jahrhundert werden zum ersten Mal Lilie (Symbol der *virginitas*, *castitas* und Reinheit) sowie Herz und Flamme als Heiligenattribute verwendet; sie werden bis 1517 gebraucht und stehen für die wahre Gottesliebe. Allerdings sind diese Attribute auch für die Ikonographie des Mönchsvaters Antonius belegt. Die

Attribute des Fisches (christologisches Symbol) und des Esels bzw. Maultieres greifen die hagiographische Überlieferung auf. Auf den deutschen Kulturraum bzw. den geographischen Bereich nördlich der Alpen sind die Attribute des Schreines sowie des Kreuzes-*titulus* begrenzt. Kelch, Patene und Monstranz sowie das Jesuskind sind Heiligenattribute, die im Zeitalter der Gegenreformation aufkommen. Ab der Barockzeit wird das Jesuskind zum „nahezu exklusiven“ Attribut (199). Das Kreuz in der Hand des Antonius ist ein typisch franziskanisches Attribut. Gefäß (vgl. Paulus als *vas electionis*) und Weinranke sind äußerst selten und kommen innerhalb des italischen Raumes nicht vor. Bloß vereinzelt sind die Attribute des Schwertes und des gestreiften Mantels anzutreffen.

Der Ikonographie des Antonius im Rahmen von Heiligen-Zyklen geht das achte Kapitel nach (213-27). Individuelle, singuläre Darstellungen des Antonius kommen innerhalb der mittelalterlichen Kunst vereinzelt auf Altar- und Votivbildern vor. Häufiger trifft man jedoch auf Illustrationen des Antonius im Zusammenhang mit anderen franziskanischen oder außerfranziskanischen Heiligen: innerhalb von Allerheiligen-Darstellungen, auf dem franziskanischen Ordensbaum, auf Szenen, in denen die Überreichung der Ordensregel geschildert wird, oder im Kreis von franziskanischen Gelehrten.

Das umfangreiche neunte Kapitel (229-326), das sich mit „narrativen Szenen und Zyklen innerhalb der monumentalen Malerei“ auseinandersetzt, greift die Arbeiten von de Mandach, Kleinschmidt, Vandalle und Facchinetti auf und vertieft diese durch neue, spezifische Interpretationen. In den entsprechenden Analysen werden ikonographische Gemeinsamkeiten aufgezeigt, die zwischen bestimmten Szenen aus dem Leben des Antonius und anderen Heiligen, auch nichtfranziskanischen, hergestellt werden können. Gleichsam als umfassendes Kompendium präsentiert der Autor diese unterschiedlichen Illustrationen. Wenn sämtliche Beispiele jedoch unter dem Terminus „barock“ (vgl. *La Vita di Antonio in scene barocche: una panoramica*, 236-326) zusammengefasst werden, obwohl der Großteil aus vorbarocker Epoche stammt, so muss entweder ein Fehler in der Übersetzung oder eine irriige Deutung des Autors angenommen werden. Leider ist der umfangreichste Antonius-Zyklus aus dem 15. Jahrhundert verloren gegangen, der die Säle des Apostolischen Palastes in Rom mit 25 Szenen geziert hat (vgl. 272-5). In der späteren Barockzeit nehmen die Antonius-Zyklen in quantitativer Hinsicht sowie bezüglich der Mannigfaltigkeit der Szenen sprunghaft zu.

Äußerst selten ist die originale Struktur eines gesamten künstlerischen Komplexes überliefert worden. Bestandteile solcher Komplexe, die Episoden aus dem Leben des Antonius darstellen, finden sich meist auf Predellen und Altarbildern. So untersucht das zehnte Kapitel (327-71) Szenen aus dem Leben des Antonius, die malerisch auf beweglichen Bildträgern bzw. in einer Reliefskulptur festgehalten wurden.

Das elfte Kapitel (373-80) widmet sich den Darstellungen des Antonius in Miniaturen und Grafiken. Die sogenannte *Franceschina*, in der Version aus dem Konvent Santa Maria degli Angeli (Assisi), stellt die prominenteste Handschrift dar; sie enthält einen Antonius-Zyklus mit 152 Illustrationen.

Im zwölften Kapitel schließlich (381-9) setzt sich der Autor mit Episoden aus dem Leben des Antonius auseinander, die isoliert überliefert und nicht in

einen Zyklus eingebunden worden sind. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Darstellungen des Antonius auf dem Nussbaum sowie jene der Verehrung des Sarkophags des Antonius.

Abgerundet wird dieses Werk mit einem umfassenden Bildteil (391-539), der einerseits eine ansehnliche Sammlung darstellt, andererseits auch die Analysen aus dem Text bestätigt bzw. ergänzt. Schließlich sei auch noch die umfangreiche Bibliographie hervorgehoben. Wertvoll sind zudem das Personen- und Ortsverzeichnis.

Das Buch von Andergassen stellt ein umfassendes, herausragendes Kompendium zur Ikonographie des Antonius im Italien des vorreformatorischen Zeitalters dar. Es zeichnet sich dadurch aus, dass historische Kontexte aufgezeigt, zahlreiche Quellenverweise präsentiert sowie genaue Analysen und neue Interpretationen der Illustrationen geboten werden. Neben den dominierenden zahlreichen Detailinformationen wären auch prägnante Zusammenfassungen bzw. Überblicke über die jeweiligen Abschnitte wünschenswert gewesen. Wer immer sich künftig mit der Ikonographie des hl. Antonius von Padua auseinandersetzen will bzw. dessen Darstellungen im Anschluss an das Jahr 1517 behandeln möchte, muss auf diese grundlegende Studie von Leo Andergassen zurückgreifen.

FLORIAN MAIR, OFM
Fрати Editori di Quaracchi, Rom

HENRI DE GAND - MATTHIEU D'AQUASPARTA [OMin.] - RICHARD DE MEDIAVILLA [OMin.] - PIERRE DE JEAN OLIVI [OMin.]. – *Les anges et le lieu*. Textes latins introduits par T. SUAREZ-NANI. Traduits et annotés par T. SUAREZ-NANI - O. RIBORDY - G. EVANGELISTA - G. LARDELLI - Ph. SCHULTHEISS. – 75005 Paris, Librairie philosophique Vrin (www.vrin.fr), 6 place de la Sorbonne, France, 2017. – 180 x 110 mm, 288 p. – (*Translatio. Philosophies médiévales*).- € 12,50

Précédé d'une brève introduction (p. 7-49), cet ouvrage nous présente une traduction digne d'intérêt de quatre textes de la fin du XIII^e siècle, consacrés à la question du lieu:

Henri de Gand, *Quodlibet II*, «Question 9» (édition critique de R. Wierlockx, dans *Henrici de Gandavo Opera omnia*, vol. VI, Leuven 1983, 58-72); quodlibet daté de Noël de 1277, «révisé à plusieurs reprises jusqu'à Pâques 1278, voire peut-être jusqu'à Pâques 1279» (17). Texte latin et traduction p. 52-89.

Matthieu d'Aquasparta, *Questions disputées sur l'âme séparée, l'âme bienheureuse, le jeûne et les lois*, «Question II» (*Quaestiones disputatae de anima separata, de anima beata, de ieiunio et de legibus*, édition critique de G. Gàl, Quaracchi 1959, 20-39); ensemble de questions contemporaines du *Quodlibet II* d'Henri de Gand, que l'on date donc de 1277-79. Texte latin et traduction p. 90-153.

Richard de Mediavilla, *Commentaire du 1^{er} livre des Sentences*, «Distinction XXXVII, article II, questions I-IV» (*Scriptum super I librum Sententiarum*, édition de Brixiae 1591; réimpression Frankfurt am Main 1963, 325-30); commentaire que l'on date comme antérieur à 1295. Le texte de Richard a été modi-